

**So. 26.11.23, 11.00 Uhr – Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises,  
im Wilhelm-Liebknecht-Haus, Leimenkauter Weg 16**

Sehr geehrte Frau Dr. Tittel,  
sehr geehrte Vertretungen des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung,  
sehr geehrte Mitglieder der Jury zur Vergabe des Wilhelm-Liebknecht-Preises,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mit der Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises erinnern wir nicht nur an die Persönlichkeit Wilhelm Liebknecht, sondern insbesondere an seine Ideen sowie seinen leidenschaftlichen Einsatz für eine gerechte und freie Gesellschaft.

Wilhelm Liebknechts politische Ideen hatten maßgeblichen Einfluss auf politische Entwicklungen und Bewegungen und waren entscheidend nicht nur für die Gründung der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, sondern für alle Parteien unserer parlamentarischen Demokratie.

Wir können stolz sein, mit Wilhelm Liebknecht einen großen Sohn unserer Stadt zu haben, der einen außergewöhnlichen und dauerhaften Beitrag für den Fortschritt von Politik und Gesellschaft geleistet hat.

Wilhelm Liebknecht, geboren, aufgewachsen und sozialisiert wie politisiert in Gießen, war schon zu Lebzeiten eine bedeutende Persönlichkeit. Er war so bedeutend, dass er für seine Ideen und Überzeugungen immer wieder vor Häschern und Verfolgern eines reaktionären Staates fliehen musste, dennoch gefasst wurde und Jahre im Gefängnis saß.

Der „Soldat der Revolution“ im 19. Jahrhundert, als der er sich selbst bescheiden bezeichnete, war einer ihrer Anführer.

Schon in jungen Jahren, im Vormärz, war er einer der führenden und frühen Köpfe der Radikaldemokraten, später Vordenker und Vorkämpfer der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung, schließlich Mitbegründer der ältesten Partei Deutschlands, der Sozialdemokratischen Partei.

Ich freue mich, Sie alle hier im Namen des Magistrats der Universitätsstadt Gießen zur Verleihung des Wilhelm-Liebknecht-Preises 2023 begrüßen zu dürfen.

Besonders freue ich mich, die Preisträgerin, Frau Dr. Tittel, hier im Wilhelm-Liebknecht-Haus willkommen zu heißen.

Hier im Wilhelm-Liebknecht-Haus wird Gemeinwesen-Arbeit für einen Stadtteil gestaltet, in dem viele benachteiligte Menschen leben und in dem die Armutsquote besonders hoch ist. Im Wilhelm-Liebknecht-Haus bekommen Menschen Unterstützung, Hilfe und Beratung, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens geboren wurden. Und hier ist ein Ort auch der Bildung.

*„Wissen ist Macht“* – hat Wilhelm Liebknecht einst im Kampf um die Bildung für alle Bevölkerungsgruppen postuliert, Arbeiterbildungsvereine gegründet und sich damit gegen das traditionelle Schulsystem gewendet, das dazu angetan war, die alte Stände-Gesellschaftsordnung aufrechtzuerhalten und Arbeiter von Bildung auszuschließen.

Wir als Stadt Gießen sehen uns in der Tradition dieser wichtigen Erkenntnis, dass Bildungsgerechtigkeit neben der existentiellen Sicherheit der wichtigste Baustein für sozialen Frieden, eine gelingende Demokratie und eine gerechte Teilhabe aller an unserem Gemeinwesen ist.

Mit dieser heutigen Veranstaltung wollen wir uns daran erinnern, in welcher Tradition wir als Gießener\*innen stehen.

In dieser Stadt, über die Liebknecht einst in seinen Erinnerungen sagte: *„Und „mein Gießen lob` ich mir“; es ist kein Klein-Paris, aber es ist Gießen, und wenn immer ich einmal daran denke, fern vom Kampfgewühl, in Ruhe und Freiheit – nicht im Gefängnis, wo allein ich bis jetzt „Ruhe“ gehabt, Einkehr und Selbstschau zu halten -, dann denke ich an mein liebes Gießen*

*mit der schönen Umgegend, in welcher weit und breit kein Stein ist, den ich nicht in der Kindheit und Jugend betreten.“*

Liebknecht hat seine Stimme erhoben; hat die Interessen derjenigen, die keine Stimme hatten, konsequent vertreten. Er gehört zu den ganz Großen, die ideengeschichtlich weit über unsere Stadt, unser Land hinaus strahlen.

Und darum hat sich der Magistrat der Universitätsstadt Gießen im Jahre 1990 dazu verpflichtet, zu seinem Andenken einen Preis zu stiften; einen Preis, der Menschen auszeichnen soll, die sich in ihren Arbeiten „den sozialen Grundlagen zum Aufbau und zur Sicherung demokratischer Gemeinwesen widmen“, diese erforschen und damit auch die Auseinandersetzung mit dem geistigen Erbe Liebknechts wachhalten.

In den vergangenen Jahren hat diese Verleihung eine erfreuliche Entwicklung genommen. Zunächst als Preis für historische Arbeiten gedacht, sprach er nur einen sehr kleinen Kreis an Wissenschaftler\*innen an. Er wurde dann so erweitert, dass nunmehr wissenschaftliche Arbeiten zum Zustand des demokratischen Gemeinwesens gewürdigt werden. Und durch eine kluge Veränderung im Ausschreibungsverfahren stand die Jury in diesem Jahr abermals vor der großen Aufgabe, aus einem größeren Bewerber\*innenfeld mit sehr unterschiedlichen Themen und Zugängen eine/n würdige/n Preisträger\*in zu bestimmen.

Ich bedanke mich an dieser Stelle sehr bei den Mitgliedern der Jury – bestehend aus Professorin Brockmeyer und Prof. Breitmeier als Vertreter der JLU, Dr. Breitbach als Vertreter des Oberhessischen Geschichtsvereins, den Vertretungen der Fraktionen in der Stadtverordnetenversammlung und dem Kulturstadtleiter Dr. Neubacher als beratendem Mitglied - die gerne die Aufgabe wahrgenommen haben, die eingereichten Arbeiten zu begutachten und sich gemeinsam in reger Diskussion einmütig auf eine würdige Preisträgerin zu verständigen.

Die thematische Spannbreite der eingereichten Arbeiten reichte, um nur eine kurze Auswahl zu nennen, von Ungleichheitsforschung, vergleichender Bildungsforschung im internationalen Kontext bis zu einer

sehr originellen Arbeit, die dem Prinzip des Dramas, der Tragik im Komik im politischen nachgeht.

Und eben Frau Dr. Laura Sorena Tittels grundlegende Arbeit  
*„Umriss einer Theorie des Antiziganismus“* .

Frau Dr. Tittel bearbeitet eine wissenschaftliche Leerstelle in der Forschung zu gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, in der Antiziganismus neben z.B. Rassismus und Antisemitismus noch kaum vorkommt.

Und ich möchte nicht vergessen zu erwähnen, dass Frau Dr. Tittel ihre Dissertation, die wir heute würdigen, als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig-Universität verfasst und eingereicht hat, also zudem ein besonderer Bezug zur Heimatstadt Wilhelm Liebknechts besteht.

Ohne der Laudatio von Professorin Regina Kreide vorgreifen zu wollen, möchte ich doch in wenigen Worten die Arbeit von Frau Dr. Tittel *„Grundzüge einer Theorie des Antiziganismus“* vorstellen und meinen persönlichen Blick darauf darlegen:

Was macht die Gruppe der Sintiza, Romn:ja – und ich ergänze der Jenischen – so besonders, dass ihre Diskriminierungsgeschichte bis heute eine wissenschaftliche Leerstelle ist.

Frau Tittel füllt mit ihrer Arbeit sowohl diese Leerstelle und macht zugleich Vorschläge für eine Antwort auf diese Frage.

Ihr Ausschluss und ihre Verfolgung basieren sehr wohl rassistischen Mustern und dennoch können diese Theorien den Antiziganismus nicht aufnehmen, erklären.

Frau Dr. Tittel geht dem Antiziganismus im wissenschaftlichen und philosophischen Denken nach, untersucht und befragt dabei Kant, Marx sowie Horkheimer und Adorno auf diskriminierende Muster. Und wird fündig.

Es ist davon auszugehen, dass Wilhelm Liebknecht, Genosse und Zeitgenosse von Karl Marx nicht anders als dieser über diese Gruppe gedacht hat. Die Kritik an Marx trifft somit auch Liebknecht.

Den Preis an Frau Tittel zu vergeben bedeutet mit Liebknecht, im Sinne Liebknechts über Liebknecht hinauszugehen. Denn zweifelsohne ging es Liebknecht um eine demokratische Gesellschaft. Grundlage für unser Zusammenleben in einer solchen Form setzt immer Chancengerechtigkeit voraus, die nur in einer Überwindung von Ressentiments, Stigmatisierungen und diskriminierenden Vorurteilen voraus.

Als radikaler Demokrat würde sich Liebknecht heute sicher für die Belange der Sintiza und Romn\*ja einsetzen.

In zweifacher Hinsicht hat Frau Dr. Tittels Arbeit selbst, jenseits ihrer persönlichen Situation als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der JLU, einen Bezug zu Gießen.

Zum einen ist die Berichterstattung und visuelle Verarbeitung eines Prozess gegen eine sogenannte Zigeunerbande im 18. Jahrhundert in Gießen Teil ihres Materials, an dem sie die Dynamik beschreibt mit der diese soziale Gruppe zu einem Sicherheitsproblem gemacht wird.

Zum anderen ist Gießen die Stadt des Manischen, dem Soziolekt einer Gruppe, die den gleichen Zuschreibungen und Stigmatisierungen ausgesetzt war und ist, wie sie im Antiziganismus konstituierend sind.

Die Verleihung des Wilhelm Liebknecht Preises an Frau Tittel und ihre Arbeit „Grundzüge einer Theorie des Antiziganismus“ fällt in eine Zeit, in der wir beginnen, uns intensiver mit sozialer Ausgrenzung insbesondere der Jenischen zu beschäftigen.

Die Ausstellung „Digge Mal – Das Manische in Gießen“ Ausdruck dieser Beschäftigung. Ebenso die zur Zeit laufenden Überlegungen zur Gestaltung der ehemaligen Kneipe „Knochenbecher“ auf der Gummiinsel zur einem Ankerpunkt zur Geschichte sozialer Ausgrenzung in Gießen. Die Geschichte der Jenischen gehört hier wesentlich dazu.

Sehr geehrte Frau Tittel vielen Dank für diese erhellende und wichtige Arbeit, die in Gießen einen besonderen Beitrag leistet.

Abschließend möchte ich die Gelegenheit nutzen, um kurz den Blick auf die Zukunft zu richten – denn 2026 würde Wilhelm Liebknecht 200 Jahre alt werden.

Diesen Geburtstag wollen wir angemessen begehen und die Bedeutung Liebknechts für das politische Leben in Deutschland – und darüber hinaus – in den Fokus stellen. Gießen soll in diesem Jahr das bundesweit sichtbare Zentrum eines Nachdenkens über Gesellschaft, Gerechtigkeit, Demokratie und Freiheit werden.

Wir wollen noch in diesem Jahr mit ersten Vorbereitungen dazu beginnen.

Und so viel ist sicher: Die Preisträger\*innen des Wilhelm-Liebknecht-Preises werden im Rahmen dieser Feierlichkeiten sicher auch eine Rolle spielen, womit ich Sie, liebe Frau Dr. Tittel, schon jetzt herzlich zu einem weiteren Besuch nach Gießen einlade.

Vielen Dank Vincent Rocher und Norbert Schikowski, die die Preisverleihung mit Musik von Django Reinhard begleiten.

Und im Anschluss daran freuen wir uns auf die Laudatio von Dr. Regina Kreide, Professorin am Institut für Politikwissenschaft der Justus-Liebig Universität. Da sie bedauerlicherweise heute nicht vor Ort sein kann, wird unser Kulturamtsleiter, Herr Dr. Neubacher, ihre Würdigung der Preisträgerin verlesen.